

X  
M 18 b

Notizen.  
-----

7 Vorträge

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Rom im März 1909.

-----

6-7

VI - VII

Sechster Vortrag.  
-----

Rom, 30. März 1909

Gestern haben wir den Weg der christlichen Einweihung beschrieben und haben gesehen, wie ungeheuer schwer es ist, so schwer, dass er von den ersten Stufen an eine Trennung vom täglichen Leben bedingt. Darum ist das Leben in unserer Zeit nicht vereinbar mit jenem Wege.

Deswegen sahen die Okkultisten des 13. und 14. Jahrhunderts ein die Notwendigkeit, die Möglichkeit herbeizuschaffen, den Weg der Einweihung zugänglicher zu machen. Schon im 16. und 17. Jahrhundert hatten sich die Begriffe der Menschheit geändert, wie das besonders deutlich wurde in der Zeit des Kopernikus und Galilei. Der Weg musste also übereinstimmend sein mit den neuen Anschauungsweisen, insbesondere mit der sich damals entwickel-

K



den Naturwissenschaft. Dieser Notwendigkeit kam der rosenkreuzerische Weg entgegen. Er lässt keine einzige Frage unbeantwortet, sei es auf dem Gebiete der Religion oder auf dem der Wissenschaft.

Diese Einweihung offenbart uns die tiefsten Tiefen der biblischen Weisheit, und macht uns stark, allen Ansprüchen des modernen Lebens gerecht zu werden. Dieser Weg wird bezeichnet nach dem Namen des Stifters der Rosenkreuzerischen Schule, Christian Rosenkreuz, deren wahren Namen aber nur die Eingeweihten kennen.

Der rosenkreuzerische Weg ist verschieden von dem christlichen, obwohl er dasselbe Ziel hat, Sehen wir uns einmal an, worin er besteht. Er besteht aus Taten und Handlungen im Innersten der Seele, so innerlich sogar, dass die andern Menschen sie nicht zu bemerken brauchen, während sie leicht zwischen allen gewöhnlichen Beschäftigungen des Lebens hindurch vollbracht werden können. Es sind Reinigungsübungen, die

- 1) Gedankenkonzentration,
- 2) Initiative des Handelns
- 3) Gleichgewicht in Freud und Leid,
- 4) Positivität im geistigen Leben,
- 5) Unbefangenheit des Urteils,

6 ) alle vorigen Uebungen harmonisch zusammen ausführen.

Hauptbedingung ist die stete Wiederholung solcher Uebungen. Das Ergebnis ist die Umwandlung des Aetherleibes, der der Träger ist, in den alle unsere Gewohnheiten, die wir eben der Wiederholung verdanken registriert werden. Die Pflanze z.B., die schon einen Aetherleib hat, zeigt uns dieses Wieder-



holungsgesetz, indem sie stets neue Blätter hervorbringt.

Auch für den Menschen zeigt sich die Notwendigkeit der Wiederholung in bezug auf seine höhere Entwicklung. Das blosse Verstandesbegreifen genügt nicht, um den Aetherleib zu verwandeln. Darauf beruht ja die Wirkung der religiösen Uebungen, bei denen die Wiederholung für das esoterische Leben in Betracht gezogen wird. Darum wird z.B. das Vater Unser mehrmals wiederholt und genügt es nicht, es bloss zu verstehen. Lassen wir uns die erste Uebung beschreiben, die der Konzentration. Man wählt einen Ort und eine Zeit, in denen unser Geist am ruhigsten ist, und fängt an, über irgend einen beliebigen Gegenstand nachzudenken; nur muss der Gegenstand von uns selbst gewählt und womöglich uninteressant, ohne suggestive Eigenschaften sein. Unser Gedanke muss fest bei der Stecknadel bleiben, auch wenn alle möglichen konkreten Formen der Stecknadel in Betracht gezogen werden, ebenso wie alle Begriffe, die sich auf sie beziehen; nur einzig und allein soll das Bild der Stecknadel festgehalten werden. Diese Uebung muss 5 Minuten dauern, und das Wichtigste ist nicht der Gegenstand, der gedacht wird, sondern die Kraft, mit der gedacht wird. Der Gegenstand der Konzentration kann alle Tage ein anderer sein; kann sogar mehrmals an einem Tage gewechselt werden.

2. Uebung. Initiative des Handelns. Man nimmt sich vor, irgend eine Handlung zu einer bestimmten Zeit des Tages zu vollbringen, je unbedeutender, je besser, wenn man sicher ist, nicht gestört zu werden. Man sagt sich z.B.: Morgen um diese Zeit wirst du in jene Ecke einen Stuhl hinstellen, und nichts wird dich davon abbringen es zu tun. Die Wiederholung solcher kleinen Handlungen entwickelt in kurzer Zeit einen starken Willen.



3. Uebung. Gleichgewicht. (Unbefangenheit). Der esoterische Schüler muss Lust und Leid betrachten können; das unwillkürliche, automatische Lachen und Weinen unterdrücken; ebenso wenig himmelhochjauchzend als zum Tode betrübt sein. Das macht einen selbstverständlich nicht gefühllos; im Gegenteil, der Schüler muss immer empfindlicher werden und immer mehr alle Stufen des Leides und der Freude begreifen lernen; aber in allem muss er Herr sein und bleiben seiner selbst.

4. Uebung. Die Positivität der Seele, d.h. jene Beschaffenheit des Denkens und Fühlens, in allen Dingen das zu suchen, was gut, schön und nützlich ist, auch wenn es den entgegengesetzten Anschein hat; sogar in einem Wahnsinnigen wird man noch den göttlichen Funken der Vernunft finden, und die Wahrheit in einer Welt des Irrtums suchen. Das heisst nicht, Kritiklos werden, sondern eben die Kritik so weit führen, das man herausfindet, was den andern Menschen zumeist entgeht. In einer persischen Legende haben wir ein Beispiel einer solchen Positivität, wie sie der Christus verstand. Als er mit seinen Jüngern auf dem Wege war, sahen sie den Kadaver eines Hundes im vorgerückten Stadium der Verwesung. Die Apostel wandten sich mit Abscheu ab, während sie untereinander über den abscheulichen Anblick redeten. Christus hingegen blieb vor dem Kadaver stehen und machte seine Jünger darauf aufmerksam, welche schönen Zähne dieser Hund habe.

5. Uebung. Unbefangenheit des Urteils. Hierunter versteht man das Aufgeben des Absoluten in der persönlichen Meinung, und zu jeder Zeit bereit sein, dieselbe zu ändern, wenn eingesehen wird, dass die Aenderung vernünftig ist. Wir müssen immer darauf bedacht sein, etwas Neues zu lernen, sei es



von einem Grashalme.

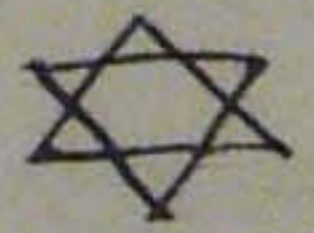
Hat man jede dieser <sup>U</sup>ebungen einen Monat lang durchgesetzt, dann muss man im 6. Monat versuchen, sie alle 5 harmonisch durchzuführen. Diese Harmonisierung übrigens muss schon im 2. Monat allmählich anfangen und stattfinden, wenn die Ausführung der 2. Uebung keineswegs die der ersten beeinträchtigen soll: Im dritten Monat soll man die ersten beiden auch machen und in dieser Weise fortführen, soweit es die täglichen Pflichten zulassen. Diese Uebungen müssen auf den Astralleib wirken, und so stark muss der Eindruck sein, der auf diesen gemacht wird, dass er ihn behält bis in den Schlafzustand, wenn er vom physischen <sup>L</sup>eibe getrennt ist. Die Schule des Rosenkreuzers muss ihn befähigen, denken zu lernen ohne äussere, sinnliche Anregung; er muss in sich selbst die Anregung zum denken schöpfen können. So dass der <sup>G</sup>edanke immer mehr von seinem Willen abhängt und nicht einfach von den Verhältnissen hervorgebracht wird. - Diese Uebungen machen uns allmählich fähig unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsachen der übersinnlichen Welt hinzulenken, deren Erkenntnis eben die Hauptsache der okkulten Lehre ausmacht. Viele bedauern es, dass die Theosophie immer von Welten redet, die der gewöhnlichen Wahrnehmungsfähigkeit nicht zugänglich sind, während die Wissenschaft dagegen alles beweist, was sie lehrt. Die elementare Theosophie hat jedoch stets diesen transcendentalen Charakter in allen okkulten Schulen gehabt. - Wer die Theorie verstanden hat und am <sup>L</sup>eben selbst prüft, wird sehen, wie alles zusammen übereinstimmt. Uebrigens gibt es ein noch höheres Stadium, das beschrieben wird in meiner "Philosophie der Freiheit". Ich bitte um Entschuldigung, dass ich mich selbst zitiere; dieses Buch enthält ei-



ne Reihenfolge von Gedanken, von denen jeder folgende immer aus dem vorhergehenden hervorgeht, in solcher Weise, dass man weder den einen an die Stelle des andern setzen, noch einen daraus entfernen könnte.

Die zweite Stufe besteht darin, dass man die sogenannte Imagination erreicht, durch eine ganz besondere Versenkung in sich selbst. Man stellt sich Bilder vor das geistige Auge, auf die man seine ganze Aufmerksamkeit richtet, wodurch dann die Imagination oder das imaginative Bewusstsein erweckt wird. Wieder findet an diesem Punkt ein Gespräch statt zwischen dem Meister und seinem Schüler. Der Meister spricht: Siehe, wie die Pflanze ihre Wurzel in der Erde hat, wie sie wächst und in sich ihre Säfte hat, und schaue dann den Menschen an und lerne den Unterschied verstehen. Die Pflanze ist unbewusst ; im Menschen aber wird alles zurückgespiegelt als Lust und Leid in verschiedenen Graden. Im Menschen fließt das rote Blut als Träger der Leidenschaften und der Triebe, während in der Pflanze *der Keusche* grüne Saft sich bewegt, das leidenschaftslose Chlorophyll. Erlebe dies! Dann schaue auf das wirkliche Ideal der Zukunft, wenn der Mensch sich selbst umgearbeitet haben wird und sein Blut rein und keusch wie der Saft der Pflanze geworden sein wird." Als Symbol dieser Umwandlung kann uns die Rose dienen, in der dasjenige was unten grün ist, oben sich in rot verwandelt, ohne die Reinheit und Keuschheit einzubüßen. Fühle diese Entwicklung nach stets höheren Stufen hin! Fühle weiter , was gemeint ist mit den Worten: "Stirb und werde". Alle Leidenschaften müssen überwunden werden und das rote Blut muss wiederum rein werden. Das siehst du alles in dem Symbolum der Rosenkreuzer; im schwarzen Kreuz den Tod, in



den 7 Rosen die Zeichen des höheren Werdens. - In Jesus war eben das Blut wiederum so rein geworden, dass nach einer Legende, als das Blut aus den fünf Wunden floss, Bienen sich auf die Seitenwunde setzten und das Blut aufsogen, denn dieses war so rein geworden, dass Honig daraus bereitet werden konnte, wie aus dem reinen Blute der Pflanzen. Die Hauptsache ist, imaginativ ganz tief in das sich vorzustellende Bild sich zu versenken, nicht bloss sich ein Bild vorzustellen. Dasselbe gilt für alle Symbole, z. B. für den Schlüssel Salomo\* () Durch gewissenhaftes Ueben kommt man dazu, morgens aufzuwachen mit dem Bewusstsein, dass man die Nacht in einer Welt der Symbole verbracht hat. Es ist wie ein Auftauchen aus den Tiefen des Meeres in das Licht, und die Finsternis erhellt sich. Dann kommt die vierte Stufe: das Lesen der okkulten Schrift. Die Bilder stellen sich vor die Imagination, und es ist nicht mehr möglich an Täuschung zu denken. Diese Bilder sind die Sprachen der höheren Wesenheiten; Engel, Erzengel, Seraphim, Throne u.s.w.- So erleben wir diese Welt der geistigen Wesenheiten. Von dem wirklichen Bilde lernen wir die Imagination unterscheiden durch die Wirkung, die sie auf uns ausübt. Z.B. wird das Bild eines glühenden Eisens uns einbrennen, wie das glühende Eisen selbst; wenn auch das Bild einer Limonade uns das Wasser im Munde fliessen macht, so wird es doch niemals unsern Durst löschen. Durch die Imaginationsübungen also lernen wir die okkulte Schrift lesen, und das ist ein bedeutungsvoller Fortschritt. Dann kommt die 4. Stufe: "Die Bereitung des Steines der Weisen". Diese Bezeichnung könnte einen zum Lachen bringen, wenn man an die mannigfaltigen alten Vorschriften denkt, die sich darauf beziehen.  
\*oben ein weisser, fliegender Drache, unten ein schwarzer, der stirbt,



Wir aber wissen, worum es sich handelt. Betrachten wir nocheinmal die Pflanze. Der Mensch atmet Sauerstoff ein, sammelt sich Kohlenstoff und atmet Kohlensäure aus. Die Pflanze dagegen atmet Kohlensäure ein, behält den Kohlenstoff und befreit den Sauerstoff, wodurch der Mensch die Luft wieder gebrauchen kann. Der Atmungsprozess der Pflanze, obwohl er, wie in der Wissenschaft beschrieben wird, als wenig bedeutend betrachtet wird, hat dennoch im Okkultismus eine grosse Bedeutung. Weil alles in der Welt nach einem Gesetz der Harmonie bestimmt wird und geordnet ist, schreibt der Meister dem Schüler eine rhythmische Atmungsart vor, die wir nur andeutend behandeln können, weil sie zu dem Gebiete des esoterischen Lebens gehört. Der Atmungsprozess wird so geordnet, dass der Mensch den Kohlenstoff verarbeitet, wie die Pflanze es tut, so dass wir hier in Wirklichkeit die Reinigung und die Umwandlung des Blutes haben, das dadurch verpflanzlicht wird. Der Kohlenstoff ist eben der Stein der Weisen. Und hier haben wir seine Zubereitungsweise in grossen Zügen. Der Mensch ist die Retorte; er lernt, Pflanze zu werden im höheren Sinne, aber nur derjenige lernt es, der es in diesem höheren Sinne verstehen kann, nicht derjenige, der darin nur eine neue Quelle für materiellen Nutzen suchen würde. - Kommen wir jetzt zur 5. Stufe. Der Meister sagt zum Schüler: "Lerne den Zusammenhang zwischen dem Mikrokosmos und dem Makrokosmos". Im Menschen ist alles enthalten, was ihn in der äusseren Welt umgibt. Wir nennen z.B. den Zusammenhang zwischen dem Auge und der Sonne. Man abstrahiere von allem Aeusseren und konzentriere sich einzig und allein auf einen Punkt des Auges oder des Herzens; dann versteht man die Wirkung der Sonne im Kosmos, weil die Sonnensubstanz sich



eben im Auge und im Herzen befindet. - So lernt der Schüler, dass ihm die Sonne Auge und Herz schenkte, wie er vom Monde verschiedene Teile des Gehirns hat. Allmählich dringt der Schüler auf diese Weise in seine Umgebung ein. -

Jetzt kommen wir an die 6. Stufe: Der Schüler denkt nicht mehr, sagen wir, an das Herz, sondern an die Kräfte, die es ihm geben, und so macht er es mit allen Dingen. So dringt man hinein in die Seele der Dinge, erlebt man ihr eigenartiges Leben. Man würde z.B. glauben, dass wenn man von einer Pflanze ein Blatt abreißt, sie Schmerz empfinden müsse wie ein Leib, dem man einen Finger abreißt; aber nein, dem ist nicht so. Die Pflanze genießt, wenn man sie pflückt oder verbrennt oder wenn sie abgeschnitten wird mit der Sense. Nichts ist schöner für das helllichtige Auge zu schauen, als die Zeit der Ernte, wenn Pflanzen und Blumen den Schnitt der Sense wollüstig genießen. Dagegen leidet die Pflanze, wenn sie mit ihren Wurzeln aus der Erde heraus gezogen wird. So ist es für den Stein ein Genuss, wenn er zersplittert wird, anstatt mit anderen Steinen zusammen vermauert zu werden. Für das Salz z.B. ist das Aufgelöstwerden im Wasser Genuss; Leid dagegen der Kristallisierungsprozess. In uralten Zeiten war die ganze Erde in Wasser gebettet. Allmählich verfestigte sie sich, und sie wurde geboren wie aus den Schmerzen der Seele der Steine; wir gehen umher auf versteinerten Leiden, wie gegenseitig aus ihrer Vergeistigung ihre Seligkeit entstehen wird. Paulus sagte: Jedes geschaffene Ding muss seine Geburt mit Schmerzen bezahlen.

Jetzt sind wir bei der 7. Stufe angelangt, derjenigen der Gott-



seligkeit, die unaussprechlich ist mit Menschenworten. Sie gibt die Lösung des Christusgeheimnisses.

Wie wir sehen: Für diesen Weg nach aufwärts braucht man sich nur in sich selbst hineinzubegeben und kann man zu gleicher Zeit im alltäglichen Leben verbleiben.

tränkt und durchdrungen war. Kunst, Religion und Erkenntnis wurden alle aus derselben Quelle geschöpft. Derjenige, der noch höher kommen wollte, bekam